

München 3. Sept. 1913.

I.

Nun, wir unsere ~~exoterische~~ Ideen mit dem nötigen Ernst vollbringen, werden dadurch, dass manche esoterische Lehren sich offenbaren, wir werden manche esoterische Weisheit aus ihnen schöpfen können. Uns besonders unser jetzt beendeter Zyklus [„Die Geheimnisse der Schwelle“] war dazu bestimmt, uns in seinen Ausführungen aus dem Exoterischen ins Esoterische hinein zu führen. Dabei ist uns besonders klar geworden, in welcher Art sowohl die exoterischen wie die esoterischen Wirkungen der Luciferischen und der abriamischen Kräfte zu Stande kommen. Wir haben gesehen, dass eine jede dieser Kräfte in der Weltordnung ihre äussere Aufgabe und Arbeitskreis hat, sowohl in der physischen Welt wie in der geistigen Sphäre, und dass sie bedeutungsvolle Kräfte

in der Erd- und Menschheitsentwicklung
sind. Sie können einen unendlich
guten, aber auch einen unendlich bösen
Einfluss haben, je nachdem sie inner-
halb der Grenzen ihres gesetzmässigen
Arbeitsgebietes bleiben oder diese
überschreiten. Wir haben in den
abgelaufenen Tagen gesehen, dass der
Mensch, wenn er die Schwelle der
geistigen Welt überschritten hat, diese
beiden Mächte ihm entgegen treten,
und wenn die Seele sich nicht ge-
nügennd vorbereitet hatte in exo-
terischem Leben, all das, was sie
zu wandeln, ^{wie} was sie gedacht, gefühlt,
und erlebt hat, dann würde sie
ganz fremd ^{denjenigen} der Welt an sich
herum gegenüber stehen, die sie
in der elementarischen Welt erlebt,
sie würde alles falsch betrachten,
- oder es hätte auch geschehen,
dass sie überhaupt nichts
schauen würde.

Wenn der Mensch auf der Erde
lebt, sieht er Welken, Land,
Schäfer und Wesenheiten

44
aller Art als Mannigfaltigkeit in
seiner Umgebung, und er empfindet
sich dieser Vielheit gegenüber
als ein Einzelwesen, als in sich
gehobenes Ichwesenheit,
als Einheit in der Vielheit. Wir
wissen wir, dass es ~~ist~~ Philosophen
gibt, die das Dasein, alles Seiende
überhaupt ~~als~~ eine Einheit be-
trachten, ^{wie} z. B. die materialistische
oder monistische Weltanschauung,
die auch Haeckel vertritt. Andere
dagegen führen alles auf eine Viel-
heit zurück, im Monadismus, wie
er durch Spinoza³ oder auch in
gewissen Sinne durch Leibniz ge-
lehrt würde. In derjenigen Geistes-
in denen das Lücken nach der Ein-
heit vorherrschend ist, lebt der
luziferische Impuls, der alles
von einander sondert; in
der zweiten Art von Geistigkeit
herrscht Ahimsa.

Wie aber auch die verschiedenen
Weltanschauungen beschaffen

95) sein möge, sie gründen sich alle
auf Philosophien, die keine Abhängig-
keit von der Wirklichkeit der
geistigen Welt, die nicht wissen, dass
alles aus nur durch geistige Wesen-
heiten entstanden ist, die nicht in
die geistige Welt hineinsehen können,
daher bleiben die Philo-
sophien auch von einer ~~harmlosen~~
aber gut gemeinten Bedrückung,
solange sie sich nicht dem ^{Objekt}
sinnlos zuwenden. Nicht nur der
Hellscher, aber wir alle, die wir ^{uns}
durch unsern Verstand, durch unsere
Logik, aus uns selber die Wahrheiten
und Erkenntnisse der geistigen Welt
verständlich und klar machen
können, wir verhalten uns zu
solchen Betrachtungen der Philo-
sophen wie die Erwachsene den
spielenden Kindern gegenüber:
wir spielen zwar mit, wir spielen
vielleicht sogar besser als die
Kinder, aber wir werden nicht
zornig werden, wenn uns z.B.

96) beim Spielen ein Ball trifft; wir wissen, dass das jedenfalls nicht die Schuld von dem Ball war.

Mitspieler aber nicht wir, in der Welt, sogar besser als wir selber es vermögen.

Wir müssen nun, wenn wir die geistige Welt verstehen wollen, unseren Begriff von Einheit und Vielheit ganz und gar umwandeln. Denn wir haben ja in diesen Tagen gehört, dass, sobald der Mensch die Schwelle der ^{elementarischen} geistigen Welt überschreitet, wenn er seinen physischen Leib verlassen hat, er sich selber, verzierte seiner Fähigkeit ~~der~~ ^{der} Verwandlung, in seine Umgebung ergießt, dass er sich mit der Dugge und Wesen seiner neuen Welt verbindet, in sie hineindringt. Die Vorstellung, die er in der physischen Welt von sich selber hatte, dass er eine in sich selbst

91) seiner Haut eingeschlossene Persön-
lichkeit war, muss ganz und gar von ihm
wegfallen. Er muss sich als Einheit
denn mit allen Wesen um sich herum
fühlen, ^{können} sodass er versteht, dass alle
die Wesen, die sich hier in der elemen-
tarischen Welt mit ihm vereinigen,
nur das Ziel haben, in ihm und
außer ihm zu sein, sich mit ihm zu
verbinden, um in dem Zustande ^{bestehen}
seiner Aetherleibes mit zu arbeiten.

Betrachten wir so die Vielheit, die
sich in uns selber für Einheit ver-
bindet, dann haben wir die
richtige Auffassung von den ganz
anderen Verhältnissen der ele-
mentarischen Welt. Würden wir
dort mit unserer irdischen Be-
griffen von Einheit und Vielheit
ver~~fahren~~ ^{fahren} wollen, so würde die
Vielheit, die dort auf uns ein-
stürzt, uns wie ein „Chor von
100.000 Karren“ vorhomen ^{müssen}, wir
würden schreckenerregende Bilder
erleben, wenn wir sie nicht in

18
im richtigen Sinne erkennen würden
in welcher Fähigkeit sie in ^{ist} und an
uns beschäftigt sind. Hier würde
der akriuanische Einfluss sich
unser Bemühtigen.

Auch in all dem, was in der Welt
sich ~~aus~~ als Dagna auslebt, müssen
wir den akriuanischen Einfluss
erkennen. Jedes Schema, das sich
vernunftgemäß, hat sein
akriuanisches Prinzip. Wenn
z.B. ein Schema auf der Tafel
geschrieben wird zur Erklärung
eines Einheitsbegriffes, so mag
das für das Erkennen ein
gutes Hilfsmittel sein; wenn
aber dieses Schema nach allen
Richtungen in der verschiedensten
Weise ausgedehnt wird, so
wird es zum Dagna und ist
ganz akriuanischer Natur.
Das kuzipensche Prinzip in
uns lässt das Schema nur
ab Ausgangspunkt dienen
für unsere eignen freien Gedanken,

99

und man hat es dann noch
nicht mehr nötig. Lucifer be-
wirkt das Gute, wenn er unsere
Seelen erkräftet, so dass wir
uns aus der Vielheit zu der
Einheit zurückfinden.

In der elementarischen Welt
sollen wir, wie wir gesehen
haben, versuchen uns ausgebreitet
mit der Umgebung ^{selbst} verbunden zu
fühlen; in der physischen Welt
würde es ein Beweis für eine
~~schwache~~ schwache krankte Seele sein, wenn
man dort meinte, dass man sich
mit der Welt eins fühle.

Ebenso ungesund wie das für die
Seele in der physischen Welt sein
würde, ebenso gefährlich und
ungesund wäre es für den
Objektivsten, wenn er mit ^{irriden} irriden
Erkenntnissen und Begriffen
in die geistige Welt treten würde
und sie mit diesen Erkenntnissen
beschreiben würde.

Dieses sollte einmal deutlich

100) uns vor die Seele gespiegelt werden,
damit nicht Bitter und Er-
scheinungen durch einen falschen
Optimismus erzeugt werden.
und als Wahrheiten aufgenommen
werden. Heute haben wir uns die
Wirkungen der geistigen Wesen-
heiten in abstraktem Sinne
vorgeschaltet; woran werden
wir es auch in konkretem Sinne
sein.
